

SAMSONOW  
TRANSPLANT  
PHOTOSYNTHESIZER'S  
CRESCENDO

Brut Wien 15.12.2012

Leib und Geld  
Wachsendes  
Capitalistic turn  
Where to

I.

Geld oder Leben, diese Frage muss gestellt werden. Bevor wir uns in eine Debatte über die gegenwärtige Ökonomie stürzen, muss geklärt werden, ob und in welcher Weise der menschliche Leib, und zwar vor allem als sexueller Leib, für diese Ökonomie eine Rolle spielt. Was kostet der Leib? Was lässt man sich den Leib kosten? Ist die Leibhabe kostenpflichtig? Ist einen Leib sein eigen zu nennen gebührenpflichtig, was auf einen Mietleib hinausläuft? Oder anders: muss der Leib nicht gebührenden Einsatz leisten, damit er als Verbraucher das, was er verbrauchen möchte, sich zuerst verdient? Arbeitsleib und Besitzerleib sind zwei Seiten derselben Medaille, Produzent und Verbraucher werden Eins. Es ist nicht das Ausscheren in die Kultur gewesen, das Menschen auf ihren Sonderweg geführt hat. Es ist vielmehr die direkte Beziehung zwischen Geld und Leben, die die Natur abgeschafft hat, weil diese Beziehung so hergestellt wurde, dass das Geld den Wert des Lebens beziffert und nicht umgekehrt. Das Leben wird, aus der Warte des Kapitals betrachtet, minderwertig. Es reproduziert sich nämlich gratis, um dann zu verbrauchen, also Kosten zu

verursachen. Die Säuglinge, kaum aus den Müttern hervorgekommen, verursachen Geburtskosten. Leben ist Kosten verursachend. Wieder ein Fresser mehr. Deshalb ist nur Leben, welches die Kosten, die es verursacht, mindestens decken kann, indem es sich durch Arbeit verdingt, aus der Sicht des Kapitals akzeptabel. Alles andere ist ein soziales oder politisches Problem, also ein Fall für Gnadenakte vor Recht und der Almosen. Leben ist und bleibt Arbeit, und Arbeit ist Zeit mal Geld. Daraus folgt zwingend: Leben ist Zeit mal Geld, und Leben heisst, lebende Münze werden. O allmächtiges Gold! Das allmächtige Gold verschafft sich die Herrschaft über die Körper, obgleich diese sich als mit einem freien Geist bestückt denken. Leben ist ein In-die-Prostitution kommen, und es sind diejenigen wirklich arm, die das nicht erkennen. Sie machen es für Geld, heisst es dann hinter vorgehaltener Hand, obwohl es heissen müsste: sie können eben nicht anders, niemand kann anders – und das kann ruhig frei herausgeredet werden. Man gebe die vorgehaltene Hand endlich weg, das Brett vor der Stirn. Das Geld ist geruchlos, mächtig, begehrenswert. Der Körper ist zerbrechlich, verletzlich, er wächst und vergeht. Die gratis produzierende, die sich schenkende, die verschwenderische Natur ist dem allmächtigen Gold ins Netz gegangen. Der Körper ist selber schuld, wird behauptet, er ist nämlich schon schuldbeladen gekommen, er ist wie prädestiniert für Schulden. In irgendeiner Weise wird er früher oder später seine wahre Natur offenbaren müssen, die erstens in Schuld und zweitens im Mangel besteht. Der Leib leistet immer eines Tages den Offenbarungseid. Er muss Schuld und Mangel abarbeiten, wodurch es ihm dann an Leben mangeln wird. Leider. Je mehr es ihm gelingt, seinen Mangel und seine Schuld abzuarbeiten, um endlich zum Leben durchzustossen, welches er eigentlich repräsentiert, umso mehr entfernt er sich vom Leben. Er arbeitet sich also ums Leben, und die ebenso verschwenderische wie nicht nachtragende Natur liefert einen neuen Körper nach, viele, unzählige neue Körper. Overpopulation. Fällt da niemandem was auf? Wer produziert hier eigentlich? Ist Hannah Arendts Mahnung ganz ohne

Nachhall geblieben, dass man zu einem Ende kommen müsse mit der Geburtsvergessenheit? Dass ungeklärte Produktionsbedingungen in Bezug auf die menschliche Fortpflanzung fatal sind? Wie würden wir eine Geburt denn bezeichnen, ließen wir den Neuen-Erdenbürger-Kitsch einmal beiseite? Als Manufaktur-Erfolg? Als gelungene Ausbeutung eines Bodenschatzes? Als Spitzenartefakt? Als Techno-Produkt? Als synthetische Materie?

Hey was sagt die Natur dazu? Sie schweigt, wie eine erschütterte Mutter, deren Tochter zur Prostitution gezwungen wurde. Das gratis Gewachsene hat normalerweise keine Stimme, sagt man. Aber es stimmt ja gar nicht. Es schweigt nicht. Es redet doch. Aber zu leise. Piano piano.

## II.

Das Geld ist eigentlich eine originelle Erfindung. Es wird gestritten um die Ursprungsthesen. Die These von der Vereinfachung des Tausches überzeugt nicht. Wahrscheinlich handelt es sich beim Geld zuerst um eine Erfindung im Rahmen von aufgeschobenen Nutzungsansprüchen, also eigentlich um Pfand und Zins. Hinter dem Geld ist einmal nicht ein anderes Geld – Derrida würde sagen „Falschgeld“ – gestanden, sondern Besitz und Nießbrauch. Eigentlich sind es entweder Grund und Boden und dessen Erträge, Immobilien und deren Nutzung oder die Nutzung anderer Güter gewesen, die durch Geld zeichenmässig abgegolten worden sind. Innerhalb eines solidarischen Kreises von Habenden konnte das Geld an der Stelle von ausgesetzter Nutzung entstehen. Es war, solides Valeur, inzwischen zur Erweiterung des Besitzes einzusetzen. Die längste Zeit blieb das Geld direkt gebunden an Grund und Boden und entsprechende Hervorbringungen: als erstes als Schatz in Gold, Silber, Edelmetalle und –steine, als zweites als Ernte (Getreide, Früchte, Vieh),

als drittes als Verarbeitung (Lehm, Leder und Haar, Holz, Stein, Metall etc.), als viertes als Grund und Bau. Das Geld vertrat die Erde als Ausnahme der universalen Agrikultur, die eben nichts anderes ist als überarbeitete Erde. Geld als Zeichen war also Zeichen für ein Haben oder nicht Haben an der Erde. Daher der auf uns fast lustig wirkende Schreck der Anti-Zins-Aktivisten des Mittelalters, die mit allen Mitteln klarmachen wollen, dass aus Geld selbst KEINE Zinsen zu machen sind und dass verliehenes Geld nicht Zinsen bringen darf. Geld, das nicht ausgegeben oder verliehen wird, KANN keine Zinsen bringen, weil es selbst nur Zeichen an der Erde ist, die wiederum das Einzige darstellt, das über Wachstum und Vermehrung verfügt, aber auch - im Übrigen - über Vergehen und Verfall. Der Kreislauf von Werden und Vergehen oder Wachsen und Abnehmen erst macht die ganze Sache aus. Geld und Wachstum – hier bitte sich blankes mittelalterliches Entsetzen vorzustellen. Der Herstellungszusammenhang war ausschließlich in jenem Sein zu verankern, welches sich zu regenerieren vermag, also im Leben, in der Natur. Geld wurde in dem Moment, in dem es angeblich Zinsen gebar, zum Phantom, zum Horror, welcher das Leben simuliert und zugleich verhöhnt. Während also das Geld in seiner direkten Beziehung zur Erde als nominale Größe akzeptabel war, erschien es als Mutter der Zinsen als abscheuliches Werk des Teufels, dessen Interesse an einer Scheinwelt, die die wahre Welt verschlucken würde, bekannt ist. An diesem Punkt darf man sich das Geld noch als fetten Batzen vorstellen, mit dem Bildnis des Königs oder Kaisers geziert, immerhin hübsches Objekt, Erdgut, von einigem Wert. Trotzdem bleibt seine Selbstvermehrung ein fauler Trick. Zinsen zu nehmen war im Mittelalter also verboten, und zwar nicht einmal aus sozialen oder politischen Gründen, sondern aus philosophischen, wegen der ontologischen oder seinsmässigen Beschaffenheit des Geldes selbst, dessen natürliche Unfähigkeit zur Fortpflanzung jedem Kinde einsichtig ist. Das ist nun lange vorbei. Aus verschiedenen Gründen wird das Zinsverbot bald aufgehoben. In der Frühen Neuzeit sollte sich allmählich durchsetzen, dass Geldbesitzer, die

keinen Gebrauch von ihrem Geld machen, es nicht ohne Gewinn anderen liehen, die es brauchen. So entsteht die Bank. Jetzt wird um Wachstum gekämpft. Wer hat die grösste Geldmenge? Es entsteht das Wachstum des Bruttosozialprodukts im Sinne eines Verurteiltsein zu Wachstum. Nicht nur die Banken ihre Gläubiger, auch die Staaten erwürgen einander mit Zinsen. Je weniger du hast, umso mehr Zinsen musst du zahlen. Am meisten zahlt der, der nichts hat. Wenn man heute von „Wachstum“ reden hört, denkt jeder an Ökonomie und Finanz. Niemand denkt an das, was wirklich wächst. Angeblich verhalten sich die Märkte und die Börsen wie lebendige Wesen, die allerfeinst registrieren, reagieren, zu- und abnehmen. Der Markt ist eine riesige Gottheit, ausgedehnt und allmächtig. Die vollkommene Simulation, das perfekte Verbrechen. „Die Münze, das Schamzeichen des Reichtums, wird in der Gesellschaft der Freunde des Verbrechens zu seinem Ruhmeszeichen.“<sup>1</sup>

Wachse, wachsss. Was hat die Dinge so gedreht auf diesem Geldplaneten, leere Zeichen bezeichnen leere Zeichen. Mit angstgeweiteten Augen schaut man auf die Bildschirme, über die alles entscheidende Zahlenkolonnen flimmern. Ich will das Gras wachsen hören, dazu klopfe ich dreimal auf Holz. Und ich sage: O wie schön diese Passage, die uns von klein zu grösser und gross befördert, von jung zu alt, aus einem kleinen Kind eine verholzte Alte macht.

III.

Klossowski meinte im Übrigen sinnigerweise, dass eine gerechte Arbeitswelt notwendigerweise darauf hinauslaufen hätte müssen, dass man für seine Arbeit mit „Frauen“ bezahlt würde. Der Eintritt in die männliche Welt der Sorge war mit der Phantasie verkoppelt, dass als Entschädigung für die Prostitution Prostituierte zu fordern sind. Der weibliche Körper taucht hier

---

<sup>1</sup> Pierre Klossowski: Die lebende Münze, übers. Aus dem Französischen von Martin Burckhardt, Berlin 1995, S.81

unmißverständlich als Opferkörper auf, der bezahlt und mit dem bezahlt wird. Durch das Geld wird dieser Opferkörper verdeckt, der seinen Preis nicht mehr sagen kann.

Mit dem weiblichen Körper ist nicht der Mutterkörper gemeint, der das Würdezeichen des Produzierthabens an sich hat, sondern der junge, jugendliche weibliche Körper des Mädchens. Das Mädchen ist das Versprechen des Produzierenkönnens und Produzierenwerdens, weshalb die Griechen, und nicht nur sie, verrückt nach heiligen Mädchen waren. Sie bildeten, auf Grund ihres Produzierenkönnens, die erste Werteinheit, aus ihnen sollte das Produkt kommen, das so kostbar war, es hieß: neuer Mensch. Deswegen war das Mädchen Opferkörper, homo sacer, nur wegen ihres Höchstpreises, wegen ihrer Kostbarkeit, wegen ihrer Köstlichkeit, nicht wegen ihrer Billigkeit. Die Währung hieß Mädchen, sie gewährte Wert, in Eleusis wusste man das. Aus diesem Grunde muss immer noch das Mädchen das Produkt begleiten, das ansonsten in seinem Wert bezweifelbar wäre: das Mädchen macht gleichermaßen für Seife und Auto, für Getränk und Maschine Werbung. Sie muss es machen, um das Produkt ebenso sexy wie sie aussehen zu lassen. Und sie macht es wegen eines Gründungskontraktes, in welchem die erste Werteinheit – wie der Pariser Urmeter – ein für alle Male auf den Mädchenkörper fixiert wurde. „Begehren, Wert und Simulakrum – ein Dreieck, das uns beherrscht“<sup>2</sup>. Die Wirtschaft wächst, oder auch nicht, die Erde leidet. Es ist wie in dem chinesischen Märchen, in welchem der Kaiser sagt: Pfui, das ist ja eine echte Nachtigall. Er hätte eine künstliche bevorzugt. Das Wachstum des Bruttosozialprodukts ist verurteilt dazu, immer zu wachsen. Seit der Entwendung des Wachstums durch die nicht-lebendigen Ströme des Geldes wird das Mädchen totgeschwiegen, was dazu geführt hat, dass das Mädchen jetzt warten muss, bis man ihm das Geld in die Spaghettiträger steckt. Dies ein Meditationsbild. „Als ‚lebendes Geld‘ gilt die industrielle Sklavin als ein

---

<sup>2</sup> Michel Foucault: Brief an Pierre Klossowski, in: ders.: Die lebende Münze a.a.O., S.5

Reichtum verbürgendes Zeichen und als dieser Reichtum selbst.“<sup>3</sup> Seit das Geld das Wachstum hat, bleibt nichts und niemand verschont von der Prostitution. Alles ist Prostitution. Auch das hier. Es bedarf nur einer Erinnerung. Aber das Mädchen soll eine Stimme haben, soll seinen Preis sagen, indem es mitteilt, dass es unbezahlbar ist, deswegen Währungseinheit, absolute Referenz von Wert innerhalb des menschlichen Feldes. Es ist nämlich, nebenbei und hauptsächlich, exklusiv im Besitz der Produktionsmittel.

Gewachsenes, Pflanze, von selbst Gewachsenes, Fortgepflanztes, sich selbst fortpflanzendes, sich transpflanzendes, die Photosynthese beherrschende, Photosynthesizer, Körper selbst produziert, Mädchenersatz, Mutterersatz, aus dem Samen Gekommenes, nicht aus der Münze Aufgegangenes, nicht lebende Münze, sondern wachsendes Leben, tree of life, Lignum Vitae, Simulacrum der Nicht-Simulation, mach dir nichts draus, sondern nenne frei den Preis, singe die Melodie des Wertes, singe den song electric.

#### IV.

Wir glauben an das Geld, nicht wahr. Wir glauben an die Zeichen, wir glauben an die Bezeichnung der Zeichen, wir glauben an den Wert des Zeichens, nicht mehr an einen Wert. Was soll auch ein Wert sein? Darauf kann man sich nicht einigen. Aber auf das Zeichen, das selbst kein Wert ist, sondern ihn nur je bezeichnet, darauf kann man sich einigen. Ehern vereinigt im Glauben, während man auf den Fundamentalismus mit Fingern zeigt. Ist es nicht „wild“, an Zeichen zu glauben? Ist es nicht ein Animismus der eigentlich geschmähten primitiven Sorte, die Dinge so zu verwechseln? Wir lachen souverän über jemand, der sich vor einem Totempfahl fürchtet und schwören selbst auf leere Zeichen. Im Schatten dieser perversen Wildheit, unbemerkt vom falschen

---

<sup>3</sup> Pierre Klossowski, a.a.O., S.89

Bewusstsein, ließe sich doch hinterrücks das Wachstum wieder ausrufen, indem man es zurückbringt, aus der Entstellung zustellt zu sich, aus dem Exil wieder dorthin bringt, wo es hingehört. Es wird das künstliche Paradies des ewigen Wachstums aus der Warte des richtigen Paradieses von Werden und Vergehen vorläufig gerade noch toleriert. Mit dem Falschgeld darf noch gespielt werden. Es wird jetzt zum Spielgeld. Und das Spiel will hier niemand verderben. Nach demjenigen Shift, der die ökonomische Ordnung vom konstitutiven Mangel auf die universale „wellness“ und das Chillen hin verschiebt, wenn der Mangel unwahrnehmbar wird, also der Mangel mangelt, der Mangel abhanden kommt, wird der Mutterkörper wieder relevant. Man erkennt erst noch unscharf, worum es geht. Das erste ist eine universale Infantilisierung. Das ist nur die Vorbereitung. Wenn das In-Sein dem tragischen Außen gegenüber an Attraktivität zulegt, beginnt die symbolische Ordnung der Mutter. Ihre vollendete „Produktion“, die zuvor „gratis“ und „natürlich“ war, und deswegen aus der Kapitalisierung ausgeschlossen, gibt die Signatur der künftigen Ökonomie vor. Am äußersten Rand einer virtuellen Welt der Zeichen kippt die Ökonomie wieder in ein Innen, das gegenseitige Abhängigkeit, Geborenwerden, Leben, Wachsen, Altern und Sterben ist, also in ein In-der-Welt-Sein, das sich die Bedingungen des Vertrages mit dieser Welt von ihr neu diktieren lassen wird. Statt Wohlhaben gilt Wohlsein. Wohlsein ist teuer, teurer als Wohlhaben. Wohlsein entscheidet über alles, Wohlhaben über wenig.

Die Rede ist von einer Mutter. Auch dies nur ein Übergang. Diese Mutter nämlich ist der Raum als Fülle, eine unendlich ausgedehnte gute Bleibe, die Erde als lebendiger, im Weltall rotierender bipolarer Elektromagnet, der die lebenden Körper enthält. Nichts fällt aus ihrem Gravitationsfeld. Ohne die Wiederherstellung dieser Beziehung, also eines In-der-Erde-Sein der Erdlinge, eines Teilens des Ortes des universalen Wachsens und Vergehens, in einer Solidargemeinschaft des Werdens und Vergehens, ist kein neues Zeitalter möglich, das gut sein könnte. Da hilft keine Bank, keine Börse, kein Geld. Aus



ihnen kommt nämlich keine Geburt, kein Leben, nicht einmal für einen Tod reicht es. Man kann das Geld etwas wert sein lassen, aber man muss den Wert außerhalb des Geldes setzen. Wenn Geld wächst, dann muss erst etwas anderes vorher gewachsen sein.

Gewachsene, von selbst Gewachsene, schön Gewachsene, Creszenzen, spielt Euch nach vorn, spielt Euch auf, werdet laut, crescendo. Wohlsein, Wohlsein, wachset und gedeihet!!